

2010 | 11



Staatliche Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen



STAATLICHE SCHLÖSSER,
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN
2010 | 2011

JAHRBUCH
BAND 17

Inhalt

Baugeschichte

- 9 Christian Striefler und André Thieme
Die Staatlichen Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen 2010 und 2011
- 23 David Wendland
Untersuchungen zu den Entwurfs- und
Konstruktionsprinzipien
der spätgotischen Zellengewölbe
Ein neuer Ansatz in der Verknüpfung
von geometrischen Analysen am Befund
und experimenteller Archäologie
- 34 Ingo Busse
Vom Tretkran zum Panoramaaufzug
Kurze Wege auf den Königstein

Kunstgeschichte

- 43 Ines Täuber
Adelige Projektion in antike Mythologie
Zwei Gruppenporträts der freiherrlichen Familie
von Friesen von Samuel Bottschild (1641 – 1706)
aus dem Jahr 1669 (Teil 2)
- 53 Gisela Protzmann
Schloss Hermsdorf und
Wolf Caspar von Klengel?
Zum Baugeschehen unter Johann Georg
von Rechenberg 1657 – 1664
- 70 Christine Maria Schraff
Die Reliefplatten des Großen Wendelsteins
der Albrechtsburg Meissen

Kulturgegeschichte

- 83 Peter Dänhardt
»Domine, dilexi decorem domus tuae.«
Überlegungen zum mittelalterlichen
Kunsth Handwerk im Kloster Altzelle
- 90 Margitta Hensel
Der Fasanengarten zu Moritzburg
im 18. Jahrhundert
- 100 Conny Simone Dietrich
Reparationen für Repräsentation
Zur Finanzierung der künstlerischen
Ausgestaltung der Albrechtsburg
Meissen aus Mitteln der französischen
Kriegskostenentschädigung –
ein Beitrag zur Finanzierung öffentlicher
Monumentalmalerei im 19. Jahrhundert

Restaurierung
und Denkmalpflege

- 109 Regina Thiede
Verschenkt – verschont – vergessen
Zur Rückkehr eines Gemäldes
ins Schloss Colditz
- 112 Regina Thiede
»Definierte Vagabunden, Taugenichtse
und Gesindel«
Zur Sozial- und Baugeschichte
des Landes-Arbeitshauses
im Schloss Colditz (1803 bis 1829)
- 129 Jens Gaitzsch
Wie jüdisch war die Gräfin Cosel?
- 136 Birgit Finger und Lutz Hennig
Weesenstein in bürgerlicher Hand!
Alwin Bauer und seine Pläne für das Schloss
- 148 Birgit Pätzig
Klostermauer Altzella –
Sicherung der Mauerkrone durch
ingenieur-biologische Bauweisen
- 155 Sven Hübner und Rayk Grieger
Restaurierung des »Grünroten Zimmers«
bzw. »Ankleidezimmers des Herrn«
im Barockschloss Rammenau
Abnahme einer Überfassung
mittels Lasertechnologie
- 160 Peter Dietz
Zur Baudenkmalpflege in unseren
Schlössern und Burgen
- 168 Sven Taubert
Die Wiederherstellung des
»Humboldtzimmers« 2010/11
Zur Wiedergewinnung eines klassizistischen
Rauminterieurs in Schloss Rammenau
- 175 Simona Schellenberger
Baukunst, Macht und Porzellan in
Deutschlands ältestem Schloss
Die neue Dauerausstellung in der
Albrechtsburg Meissen
- 182 Peter Dietz
Moderne Ausstellung in historischen Mauern
Zu architektonischen und denkmalpflegerischen
Aspekten der neuen Dauerausstellung auf der
Albrechtsburg Meissen
- 187 Falk Schulze
Vom Kaisersaal zum Museum Einsiedel
Zur neuen Dauerausstellung auf Burg Gnanstein

Sammlungen
und Ausstellungen

- 191 Wiebke Glöckner
»Steinalt, stolz und lebendig« –
Fertigstellung der Dauerausstellung
auf Burg Mildenstein
- 195 Wiebke Glöckner
»Das Wissen ist das Kind der Erfahrung«
(Leonardo da Vinci)
Zur Sonderausstellung »Bewegende Erfindungen«
auf Burg Mildenstein
- 199 Andrea Dietrich, Birgit Finger
und Lutz Hennig
Im Schatten der Via Regia –
Wirtschaft und Handel
abseits der großen Wege
Ausstellung auf Schloss Weesenstein
vom 16. April 2011 bis 26. Februar 2012
- 203 Martin Arnold
Dauerausstellung zum sächsischen
Adel auf Schloss Nossen
Zum Stand der Vorbereitungen
- 207 Dirk Welich und Danielle Obeth
Das Gold des Herkules –
der Dresdner Zwinger als Orangerie
- 211 Margitta Hensel und Benjamin Griebe
Drei Haselnüsse für Moritzburg
Die neue Dauerausstellung
»Drei Haselnüsse für Aschenbrödel«
auf Schloss Moritzburg

Anhang

- 214 Jahrbücher 1993–2009,
wissenschaftliche Beiträge
- 221 Autorenverzeichnis
- 222 Abbildungsnachweis
- 224 Impressum

RESTAURIERUNG DES »GRÜNROTEN ZIMMERS« BZW. »ANKLEIDEZIMMERS DES HERRN« IM BAROCKSCHLOSS RAMMENAU

Abnahme einer Überfassung mittels Lasertechnologie

Das Schloss Rammenau im Landkreis Bautzen ist eines der schönsten erhaltenen barocken Landschlösser und zählt daher zu den bedeutendsten kulturhistorischen Bauten in Sachsen. Die äußerliche, einheitliche Gesamtwirkung setzt sich im Inneren der Gebäude, insbesondere des Schlosses, durch seine reichhaltigen Wanddekorationen des ausgehenden 18. Jahrhunderts fort.

In den 1960er und 1970er Jahren erfuhr das Gebäude tiefgreifende Umbau- und Restaurierungsmaßnahmen. Seit dieser Zeit trägt das »Ankleidezimmer des Herrn« in der Südostecke im ersten Obergeschoss des Schlosses die Bezeichnung »Grünrotes Zimmer«. ¹ Im Jahr 2006 wurde in diesem Raum eine komplexe Untersuchung zur Raumfassung durchgeführt, auf der sich die Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen in den Jahren 2009 und 2010 gründeten.

Kurzbeschreibung zum Raum

Das »Grünrote Zimmer« wird von Norden über das »Bulgarische Zimmer« und von Westen über das »Jagdzimmer« durch zweiflügelige Füllungstüren erschlossen. Bezüglich der Türanordnungen der in Nord-Süd-Achse sowie Ost-West-Achse angrenzenden Räume bildet das kleine Eckzimmer den Auftakt zu den im Enfiladencharakter angelegten Zimmerfluchten, welche die typische barocke Baustruktur des Schlosses betonen. Mit seinem rechteckigen Grundriss von 7,05 Metern Länge und 3,25 Metern Breite ist der Raum einer der kleinsten ausgestatteten Räume im Schloss. Die Wandflächen sind 4,05 Meter hoch, und ein schlichtes, aber dennoch ausladendes Stuckprofil mit Voute bildet die obere Begrenzung zur glatten Deckenfläche. In tiefen Fensternischen haben sich noch die Kreuzstockfenster der Erbauungszeit nach 1720 erhalten.

Beschreibung der Malerei – Bestand 2006

Die farbige Wandgliederung des Zimmers besteht aus einem grauen Fußsockel mit weißem Begleitstrich, dem eine rotgrüne, Granit imitierende Sockelfläche folgt, von der wohl der Name »Grünrotes Zimmer« abgeleitet wurde. Nach oben hin wird die Sockelfläche von einem

illusionistisch gemalten Abschlussgesims abgeschlossen. Auf den in einem hellen Grau angelegten Wandflächen befinden sich an allen Wänden sowie Fensternischen in einer sehr zurückhaltenden, stilisierten Manier aufstrebende ockerfarbige Rankenwerke, die nahezu bis an das Stuckgesims reichen. Lediglich durch eine dunkelbraune Binnenzeichnung wird eine grafische Plastizität in dem farn-, lanzetten- sowie akanthusartigen Blattwerk geformt. Den jeweiligen unteren Abschluss dieser floralen Ornamentik bildet eine als Grisaille ausgeführte vasenartige Basis. Bildhafte Supraporten mit gemalter Rahmung vervollständigen die Ausgestaltung. Auf einem schwarzen Hintergrund stehen auf einem grau-grünen Rasenstück zum einen ein Pfau und zum anderen zwei zueinander zugewandte Vögel. Der rechteckige Supraportenrahmen ist in einem blauen Fond angelegt und illusionistisch der Bildfläche erhaben dargestellt. Entsprechend der Lichtwirkung im Raum sind die Schattenstriche in einem Grau mit dunkelgrauen Schlagschatten sowie die Lichtflanken in Weiß angelegt.



Abb. 1
»Grünrotes Zimmer«,
Endzustand
im Februar 2011.



Abb. 2
»Grünrotes Zimmer«
Endzustand
im Februar 2011.

Mittels eines rahmenden Blattwerks in einem umlaufend weißen Akanthusband sowie im Wechsel dazu angelegten lanzettenartigen Blättern wird der Rahmen verziert. Am Stuckgesims wurde umlaufend ein Schattenstrich mit Schlagschatten auf den Wandflächen aufgetragen. Zu der farbigen Raumwirkung standen in einer weißen Farbigkeit das Wandabschlussgesims und die Deckenfläche.

Schaffenszeitlicher Bestand und Veränderungen der klassizistischen Ausgestaltung aus der Literaturrecherche und Befundlagenerhebung in situ

Die Wandflächen waren zum Zeitpunkt der Untersuchung in ihrem schaffenszeitlichen Sujet noch weitestgehend vollflächig erhalten. Jedoch war das Gestaltungsprogramm durch eine Umgestaltung im Sockelbereich sowie den zwei tiefgreifenden Umbau-, Restaurierungsmaßnahmen und weiteren handwerklichen Reparaturen

derart plakativ verklärt, dass der luftige bzw. leichte Charakter der schaffenszeitlichen Malerei aufgehoben wurde. Anhand der vertiefenden Untersuchung, der bereits vorgelagerten Voruntersuchungen der Stufe I und II und der archivarischen Quellenrecherchen konnten folgende Erkenntnisse zum »Ankleidezimmer des Herrn« zusammenfassend ermittelt werden.

Erstfassung

Die bauzeitliche Raumhülle aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts zeigte sich in einer schlichten, zurückhaltenden Fassung aus einer weißen Tünche, zu der die Türen in einem Braun mit weiß abgesetzten Kassettenfeldern angelegt waren. Aufgrund des vergilbten Erscheinungszustandes der Wandfondflächen wird die Annahme gestärkt, dass es sich hier um eine sogenannte Bauübergangsfassung handelt und diese monochrome Farbigkeit über einen längeren Zeitraum den Raum

prägte. Fundierte Hinweise hierfür finden sich des Weiteren in den Voruntersuchungsergebnissen zum »Teufelszimmer« von 1996, in denen auf einen zeitlich längeren, sparsamen »Rohzustand« der Erstfassung »[...] durch Kalküberstrich und durch einige Farbstriche [...]«² hingewiesen wird. Auch in anderen Räumen konnte dieses Phänomen stratigraphisch ermittelt werden.

Erste farbige Ausmalung im Raum

Für die erste farbige Ausgestaltung und somit zum überlieferten Gestaltungsprogramm des gegenwärtigen Erscheinungsbildes im Ankleidezimmer kann eine Datierung um 1800 angenommen werden. Zu dieser Zeit lässt der damalige Eigentümer Friedrich von Kleist große Veränderungen im Schloss durchführen. In der Literatur lässt sich dazu folgender Verweis finden: »Die Folgejahre sind durch eine rege Bautätigkeit im Inneren des Schlosses gekennzeichnet. Da Um- und Neugestaltungen zum Teil sehr erheblich waren, kann, was die Innenraumgestaltung – Neufassungen von Wandbemalung – angeht, von einer zweiten Bauperiode ausgegangen werden.«³ Zudem trägt die Stilistik der Wandgestaltungen den Geschmack dieser Zeit.

Die Gliederung der ursprünglichen Sockelfläche bestand aus einer in grünen Nuancen angelegten Marmorierung mit roséfarbigem Fußsockel und weißem Begleitstrich. Den oberen Abschluss bildete dazu ein in roséfarbigen Nuancen angelegtes illusionistisches Sockelabschlussprofil.

Die Wandflächen erhielten einen hellgrauen Fond, auf dem man die Rankenornamente in einem leuchtenden Ocker mit dunkelbrauner Schattenzeichnung applizierte.

Die Basen der aufstrebenden Ornamentik sind dazu in einer Grisaillemalerei ausgeführt worden. Ein sehr intensives Schwarz bildete die samtig wirkende Grundfarbigkeit der Supraporten mit den fast schon darauf schwebenden, in einem mehrfarbigen Kolorit angelegten Vogeldarstellungen.

Umlaufend wurden die Bildarstellungen von einem blauen Rahmen mit weißer Akanthusranke eingefasst. Um die Illusion eines erhabenen Supraportenspiegels zu vervollkommen, wurden entsprechend dem Lichteinfall dunkelgraue und blaue Schattenstriche sowie weiße Lichtstriche dem Rahmen aufgesetzt. Darüber hinaus erhielten optische Kanten (wie an den Türrahmen) und das Wandabschlussgesims einen Schattenstrich mit dunkleren angelegten Schlagschatten. Schlicht dazu waren das Stuckgesims sowie die Deckenfläche in einem Weiß ausgeführt. Die Türen und Fenster standen in einem hellen Grau zur farbigen Wandgestaltung.

Erste Überarbeitungen im Raum

Im Zeitraum des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts sind wohl die ersten Überarbeitungen im Raum anzunehmen. Eine grundlegende gestalterische Veränderung vollzog sich im Sockelbereich, indem

dieser mit einer imitierenden rot-voilett-farbigen Granitart neu gefasst wurde. Ob diese Neugestaltung der Sockelfläche mit dem Einbau der Elektroinstallationen im Schloss zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon bestanden hat, konnte nicht eindeutig zeitlich eingegrenzt werden.

Restaurierungsphase von 1962

Eine zweite Überarbeitung erfolgte in einer größeren Restaurierungsphase 1962.⁴ Diese bildete die Raumfassung bis zur Restaurierung in den Jahren 2009 und 2010. Die Zielstellung dieser Maßnahme bestand darin, die Farbigkeit und Gliederung der bis dato vorhandenen Fassung beizubehalten und sich weitestgehend an der Farbigkeit der überlieferten Ausgestaltung zu orientieren. Eine Kenntnis darüber, ob einst eine ältere marmorierte grüne Sockelgestaltung vorherrschte, scheint nach den Literaturangaben nicht bestanden zu haben. In der Übersicht zur archivarischen Quellenforschung findet sich dazu folgender Vermerk: »Der Sockel hatte ursprünglich eine Bemalung in Granitart mit roten und grünen Spritzmuster. Später ist noch Schwarz und Weiß dazu gespritzt worden. Festlegung, dass Sockel in dieser Form belassen wird und die Fehlstellen ausgebessert werden.«⁵ Des Weiteren ist über den Umgang der Wandfondflächen hinsichtlich einer großflächigen Entfernung der Farbschicht protokolliert: »[...] die Wandflächen freigelegt (mechanisch).«⁶ Aus dieser Intension heraus fasste man den hellgrauen Grundton der Wandfondflächen neu. Analog dem historischen Vorbild wurden gleichsam die Fondflächen der Supraporten und deren Rahmen überfasst. Mit dieser Neuanlegung der Farbigkeiten beschnitt man das ornamentale Schmuckwerk sowie die bildhaften Motive, die man lediglich in ihrem erhaltenen Bestand ausbesserte. Die Deckenfläche und das Stuckgesims wurden wieder weiß übertüncht.

Über den Umgang mit den Türen ist Folgendes bekannt: »Die Türen sind noch zu fassen: Die Laugproben ergaben: Rahmung Grau, Türblatt Grau mit weißen Leisten und gelblichgrauen Spiegeln. Nach diesen Ergebnissen erfolgte die Neufassung der Türen.«⁷

Folgeüberarbeitungen und weitere Reparaturen

Seit der Restaurierungsphase von 1962 sind weitere Überarbeitungen, die als Auffrischung und Reparaturen verstanden werden können, im »Grünroten Zimmer« unternommen worden. Zu Beginn der 1990er Jahre wurden im Schloss weitere nutzungsbedingte, technische Anlagen verbaut. Diese Arbeiten stellten einen massiven Eingriff in die historische Substanz dar und führten zu weiteren notwendig gewordenen Ausbesserungsmaßnahmen. Wenn auch nicht genauer archivarisch belegt, ist jedoch in diesem Zeitraum zumindest eine größere lasurhafte Auffrischung an den Grundfarbigkeiten im Raum erfolgt. Der Pinselduktus und die Arbeitsweise



Abb. 3
Vorzustand
im Juli 2009.

waren deutlich sichtbar und zeichneten sich eindeutig vom älteren Bestand ab. An den Ornamenten und Supraporten besserte man lediglich Schadstellen lokal aus. Neuverputzungen wurden dem Umfeld entsprechend farbig angelegt. Des Weiteren tünchte man die Deckenfläche und das Stuckgesims abermals in einem weißen Farbton (Abb. 3).

Konservierung und Restaurierung in den Jahren 2009 und 2010

Ziel dieser Restaurierungsphase war es, alle Überarbeitungen aus den Wandflächen zu entfernen, um die schaffenszeitliche Raumgestaltung mit ihrer Wirkung wieder erlebbar zu machen. Als größte Problematik erwies sich jedoch die Abnahme der Granit imitierenden Überfassung der schaffenszeitlichen grünen Marmoromalerei in der Sockelzone. Erste Freilegungsversuche am Sockel erfolgten mechanisch mit einem Skalpell. Während dieser Freilegung konnte festgestellt werden, dass es sich um zwei gleichfarbige Überfassungen handelte. Offensichtlich wurde in einer nicht näher dokumentierten Renovierungsmaßnahme die vorhandene, Granit imitierende Sockelgestaltung in einem Leimfarbensystem rekonstruiert. Haptischer Beurteilung nach handelt es sich bei der ersten Granit imitierenden Überarbeitung um einen sehr harten und spröden Kalkanstrich. Als problematisch erwies sich, dass die freizulegende grüne Imitationsmalerei von weicherer Beschaffenheit war als die abzunehmende Malschicht. Das heißt, die haftenden Kräfte der grünen Malschicht am Untergrund sind geringer als die der Überfassung. Dies hatte zur Folge, dass an der abgenommenen Über-

fassung rückseitig die freizulegende Malschicht haftete. Vermutlich handelte es sich bei der schaffenszeitlichen grünen Marmorimitationsmalerei um eine Leimfarbmalerei, ebenso wie die restliche Ausmalung des Zimmers. Die mechanische Freilegungsart mit dem Skalpell war demnach nur unter großen Verlusten umzusetzen.

Um eine Durchfestigung beider Malschichten zu erhalten, wurde an Probeflächen die Sockeloberfläche einerseits mit einem Celluloseleim in Isopropanol und zum anderen mit einer Kunstharzlösung in Ethylacetat behandelt. Nach vollständiger Trocknung erfolgte die Abnahme mechanisch mit einem Skalpell. Das gefestigte Malschichtpaket sollte ausgedünnt werden, um so die schaffenszeitliche Oberfläche präsentieren zu können. Das Ergebnis dieser Methode war ähnlich der Vorgehensweise ohne vorherige Festigung. Aufgrund der entstandenen Verfestigung wurde das gesamte Malschichtpaket samt ihrer Grundierung vom Kalkputzträger abgerissen.

Aufgrund der Vermutung, dass womöglich Kunststoffe als Festigungsmittel in der Restaurierungsphase von 1962 eingesetzt worden sind, wurde eine Probefläche mit einem Abbeizmittel angelegt. Es zeigten sich keine Erweichungen oder andere Reaktionen der abzunehmenden Malschicht. Hinsichtlich dieser Überlegungen wurde nach Kontrolle einer möglichen Pigmentveränderung der freizulegenden Fassung eine thermische Abnahme durchgeführt. Auch diese Methode führte zu keinem sichtbaren Erfolg.

Eine weitere Möglichkeit bestand darin, Spannungen zwischen den Malschichten zu erhöhen, um ein Abplatzen der Überfassung zu provozieren. Hierzu wurde der Untergrund vorgehässt, mit dem Heißluftgerät getrocknet und der Bereich mit dem Skalpell freigelegt. An

Randbereichen zu Türrahmen und Innenecken funktionierte diese Methode aufgrund der höheren Schichtdicke der Überfassung nur bedingt. Eine Durchführung war jedoch vom zeitlichen Aufwand her und im Zusammenhang mit den immer noch vorhandenen enormen Verlusten nicht zu realisieren.

Eine weitere Option bestand darin, die Überfassung mit dem Mikrotrockenstrahlverfahren gleichmäßig auszudünnen. Als Strahlgut standen im Vorfeld »Spezial-Glasperlen« zur Verfügung. Während der Bearbeitung wurde jedoch eine hohe Abrasivität festgestellt, so dass selbst mit äußerster Vorsicht das gesamte Malschichtpaket mit der obersten Kornlage des Kalkputzes abgetragen wurde. Hinsichtlich der hohen Schleifwirkung wurde alternativ Nusschalengranulat als Strahlgut eingesetzt. Eine Schleifwirkung war aufgrund der geringen Härte nicht mehr vorhanden. Ein Abtrag der Überfassung erfolgte nun über das Weg- oder Absprennen kleinerer Farbschollen. Der Verlust des Originals minimierte sich dabei ein wenig, wobei wiederum mangelnde Kontrolle bzw. Verlustregulierung gegen diesen minimalen Erfolg steuerten. Zeitlich betrachtet war ein Erfolg zu verzeichnen. Im Gegensatz zur Freilegung mit dem Skalpell konnten in der gleichen Zeit circa 15 Prozent mehr Fläche freigelegt werden. Wegen des immer noch hohen Verlustes konnte die differenzierte Binnenzeichnung des gemalten Marmors nicht genau nachvollzogen werden (Abb. 4). Seitens der fachlichen Betreuung, vertreten durch das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, wurde eine Freilegung mittels Lasertechnologie angeraten.

Bei einem Laserstrahl handelt es sich um stark gebündeltes Licht. Daher ist der Reinigungserfolg maßgeblich abhängig von der Lichtabsorption bzw. -reflexion der abzunehmenden Schicht. Trifft der Laserstrahl auf eine dunkle, in der Praxis eine vorwiegend verschmutzte, Oberfläche, wird diese aufgrund der Energiedichte des Strahls explosionsartig verdampft und somit entfernt. Tritt der gesäuberte Untergrund zum Vorschein, wird der Strahl reflektiert, wobei es zu keiner Reaktion kommt – eine Selbstregulierung der Strahltiefe bei Schichtenwechsel. Die dabei entstehende Wärmebelastung ist eher gering und zu vernachlässigen, sollte jedoch bei gewissen Pigmenten, welche sich unter Wärmeeinfluss farblich verändern, einkalkuliert werden.

Aufgrund der Reflexion und somit geringen Absorption von Lichtstrahlen relativ heller Untergründe, wie in diesem Fall, war der Erfolg dieser Maßnahme von vornherein sehr fraglich. Einzige Option einer möglichen Entfernung einer solchen Kalktünche war die Eigenschaft, dass Nd: YAG-Laser in einem Wellenlängenbereich des Lichtes bis 1064 nm arbeiten, was das nahe Infrarotlicht beschreibt. Infrarotes Licht (IR-Strahlung) vermag aufgrund der hohen Wellenlänge (> 800 nm) Materialien zu durchdringen. Gelangt der langwellige Strahl durch die oberste Schicht und entfaltet dabei seine oben beschriebene Wirkungsweise, ist es möglich, dass jene oberen Schichten abgetragen werden können. Des Weiteren bestand die Möglichkeit, dass ein Abtrag der Kalktünchen durch thermisch induzierte Spannungen, also kurz-



Abb. 4 Die stark versehrte Oberfläche links zeigt das Ergebnis der mechanischen Freilegungsmethode mit Skalpell und Nusschalengranulat. Im Wandanschlussbereich Probeflächen der Laserreinigung; freigelegter Zustand zeigt Abnutzungsspuren sowie Verluste der original Sockelmalerei infolge vorangegangener Renovierungsmaßnahmen.



Abb. 5 Zustand während der Laserreinigung im Januar 2010.

zeitige unterschiedliche Wärmeausdehnungen zwischen Schicht und dessen Träger hervorgerufen werden. Diese Tatsache gab den Anstoß, die Möglichkeit der Laserreinigung wahrzunehmen und umzusetzen.

Das Ergebnis dieser Methode war trotz der hohen Kosten sehr überzeugend (Abb. 5). Der bisher entstandene Verlust durch vorangegangene Methoden konnte aufgrund der bereits beschriebenen Wirkungsweise der Laseranwendung auf ein Minimum beschränkt werden. Lediglich in Bereichen, an denen sich die dunkelgrüne Binnenzeichnung oder Äderung befand, musste mit äußerster Vorsicht vorgegangen werden. Denn eine zu lange Einwirkung des Strahles führte zum Abtrag der feinen Zeichnungen. Zeitlich stellte sich ein enormer Fortschritt ein. Bereiche, die mit dem Mikrotrockenstrahlverfahren in fünf Tagen bearbeitet wurden, konnten innerhalb von sieben bis acht Stunden ohne nennenswerte Zerstörung der Originalsubstanz freigelegt werden. Der finanzielle Mehraufwand regulierte sich durch die Zeitersparnis. In diesem Fall bot die Lasertechnologie eine kostenneutrale Alternative hinsichtlich einer Freilegung mit höchstem Anspruch (Abb. 1 und 2).

Anmerkungen

- 1 Aus der Literatur geht hervor, dass um 1780 die Benennung »Kammer« geläufig war.
- 2 Huste, Steffi/Müller, Cornelia/ARGE Gabriel/Winderlich, Wolf: Barockschloss Rammenau.
- 3 Förster, Roswitha: Barockschloss Rammenau, Leipzig 2002.
- 4 Vgl. die Übersicht zur archivarischen Quellenforschung im zweiten Teil des von Dr. Sabine Schneider und Manfred Küster (Büro für Bauforschung, Leipzig) vorgelegten Berichtes zum baulichen Zustand Rammenaus vom Juni 2002.
- 5 Ebd.
- 6 Erwähnung im Abnahmeprotokoll vom 24. 4. 1962, vgl. Anm. 44.
- 7 Ebd.

AUTORENVERZEICHNIS

Dipl.-Psych. Martin Arnold B. A.

Institut für Sächsische Geschichte
und Volkskunde e.V.
Zellescher Weg 17 · 01069 Dresden

Dipl.-Mus. (FH) Ingo Busse

Festung Königstein gGmbH
01824 Königstein

Peter Dänhardt M. A.

Haeckelstraße 2a · 01069 Dresden

Conny Simone Dietrich M. A.

c.s.dietrich@gmx.de

Dr. Andrea Dietrich

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten
Sachsen (SBG)
Schossleiterin Schlösser und Gärten
Dresden, Schloss und Park Pillnitz
August-Böckstiegel-Straße 2
01326 Dresden

Dipl.-Ing. Peter Dietz

SBG, Bereichsleiter Baudenkmalpflege,
Recht, Liegenschaften
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dr. Birgit Finger

SBG, Schloss Weesenstein
Am Schlossberg 1 · 01809 Müglitztal

Dipl.-Mus. (FH) Jens Gaitzsch

SBG, Burg Stolpen
Schlossstraße 10 · 01833 Stolpen

Dipl.-Mus. (FH) Wiebke Glöckner

SBG, Schlösser und Burgen im Muldental
Burg Mildenstein
Burglehn 6 · 04703 Leisnig

Benjamin Griebe M. A.

Praktikant
SBG, Schloss Moritzburg/
Fasanenschlösschen Moritzburg
01468 Moritzburg

Dipl.-Rest. (FH) Rayk Grieger

Konsulstraße 62 · 02826 Görlitz

Dipl.-Mus. (FH) Lutz Hennig

SBG, Schloss Weesenstein
Am Schlossberg 1 · 01809 Müglitztal

Dipl. phil. Margitta Hensel

SBG, Schloss Moritzburg/
Fasanenschlösschen Moritzburg
01468 Moritzburg

Dipl.-Rest. (FH) Sven Hübner

Konservierung und Restaurierung
von Wandmalerei und farbiger
Architekturoberfläche
Wielandstraße 17 · 02826 Görlitz

Dipl.-Ing. Danielle Obeth

Landschaftsarchitektin
Klopstockstraße 37 · 01157 Dresden

Dipl.-Ing. Birgit Pätzig

Landschaftsarchitektin
Kaitzer Straße 106 · 01187 Dresden

Gisela Protzmann

Pillnitzer Landstraße 210
01326 Dresden

Dr. Simona Schellenberger

SBG, Bereich Museen
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dipl.-Mus. (République Française)

Christine Maria Schraff M. A.
Martin-Luther-Straße 6 · 01099 Dresden

Dipl.-Mus. (FH) Falk Schulze

SBG, Burg Gnanstein
Burgstraße 3 · 04655 Kohren Sahlis

Dr. Christian Striefler

Direktor der Staatlichen Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Ines Täuber M. A.

Alaunstraße 91 · 01099 Dresden

Dipl.-Rest. Sven Taubert

Stenzel & Taubert Büro für Bauforschung,
Denkmalpflege und Restaurierung
Franz-Lehmann-Straße 18 · 01139 Dresden

Dipl.-Mus. (FH) Regina Thiede

SBG, Schloss Colditz
Schlossgasse 1 · 04680 Colditz

Dr. André Thieme

SBG, Bereichsleiter Museen
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dr. Dirk Welich

SBG, Bereich Museen
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dr.-Ing. David Wendland

Technische Universität Dresden
Institut für Kunst- und Musikwissenschaft
Lehrstuhl für Christliche Kunst
der Spätantike und des Mittelalters
01062 Dresden

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Martin Arnold: SBG, Schloss Nossen: S. 203, Abb. 1, S. 204, Abb. 2, S. 205, Abb. 6, S. 206, Abb. 7 (Fotos: Frank Höhler); Botho von Hohenthal: S. 204, Abb. 3; Familienstiftung von Zehmen-Markersdorf e.V.: S. 204, Abb. 4 und 5; buero4: S. 206, Abb. 8
- Ingo Busse: Festung Königstein gGmbH, Fotosammlung: S. 34, Abb. 1, S. 39–40, Abb. 11–18, S. 41, Abb. 22 (Foto: Frank Höhler); Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (StA-D): S. 35, Abb. 2 (siehe Anm. 7, S. 42), S. 37, Abb. 7 (siehe Anm. 13), S. 38, Abb. 9, 10 (siehe Anm. 18, 21, S. 42); LfD Dresden, Plansammlung: S. 35, Abb. 3–4 (Inv.-Nr. 00591, 00451, siehe Anm. 8, 9, S. 42), S. 36, Abb. 5 (Inv.-Nr. 0000731, siehe Anm. 11, S. 42); Festung Königstein gGmbH, Plansammlung: S. 37, Abb. 6 (Inv.-Nr. 418), S. 38, Abb. 8 (Inv.-Nr. 1012); Festung Königstein gGmbH: Fotodokumentation zu den Bauarbeiten, Mappe Aufzüge: S. 40–41, Abb. 19–21.
- Peter Dänhardt: Verfasser: S. 83, Abb. 1; Gurlitt: S. 85, Abb. 2; SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 86, 87, Abb. 3, 4; SBG, Schloss Nossen: S. 88, Abb. 5.
- Conny Simone Dietrich: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena: S. 101, Abb. 1 (aus Friesen 1919, Frontispiz, siehe Anm. 12, S. 107); SLUB Dresden: S. 102 und 103, Abb. 2a und 2b (siehe Anm. 38, S. 107).
- Andrea Dietrich, Birgit Finger und Lutz Hennig: Schloss Weesenstein: S. 199, Abb. 1, S. 200, Abb. 2 (Fotos: Grit Dörre); Evangelisch-lutherische Kirche Ponickau: S. 200, Abb. 3; Regionalmuseum Děčín: S. 201, Abb. 4; Landesamt für Archäologie Dresden: S. 201, Abb. 5; Adam-Ries-Museum Annaberg: S. 201, Abb. 6; Stadtmuseum Pirna: S. 201, Abb. 7; Erzgebirgisches Glashüttenmuseum Neuhausen: S. 202, Abb. 8; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum: S. 202, Abb. 9; Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle/Saale: S. 202, Abb. 10.
- Peter Dietz, Beitrag Baudenkmalpflege: SBG Zentrale, Archiv und Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB): S. 160, Abb. 1 (SIB Leipzig I, Foto: Andreas Meichsner), S. 161, Abb. 2 (Architekturbüro Dr. Pfau), S. 162, Abb. 4–6, S. 163, Abb. 8 (SIB Chemnitz, Fotos: Lothar Sprenger), S. 163, Abb. 7; S. 161, Abb. 3, S. 164–167, Abb. 9–16 (Fotos Verfasser).
- Peter Dietz, Beitrag Ausstellung: SBG Zentrale, Bildarchiv: S. 183–186, Abb. 1–2, 5–8 (Fotos: Werner Huthmacher); SIB Dresden: S. 184, Abb. 3, 4 (Fotos: Architekturbüro Raum und Bau).
- Birgit Finger und Lutz Hennig: SBG, Schloss Weesenstein, Archiv: S. 136–138, Abb. 1–4, S. 139, Abb. 5, 6 (Fotos: Biokovar), S. 140, Abb. 7, S. 142, Abb. 10, S. 147, Abb. 15; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett: S. 140–142, Abb. 8–10, S. 143–146, Abb. 11–14.
- Jens Gaitzsch: SBG, Burg Stolpen: S. 129, Abb. 1, S. 134, Abb. 6 (Fotos: Herbert Boswank), S. 131, Abb. 3 (Foto: Frank Höhler); StA-D, Bestand 10026 (Geheimes Kabinett), Loc. 1400/01: S. 130, Abb. 2 (Blatt 196), S. 132–133, Abb. 4 und 5 (Loc. 778, Blatt 106–107 und Blatt 296).
- Wiebke Glöckner, Beitrag Dauerausstellung: SBG, Burg Mildenstein: S. 191, Abb. 1 (Foto: Thomas Schlegel), S. 192–194, Abb. 2–7 (Fotos: Frank Höhler).
- Wiebke Glöckner, Beitrag Sonderausstellung: S. 195–198, Abb. 1–8 (Fotos: Frank Höhler).
- Sven Hübner und Rayk Grieger: SBG, Schloss Rammenau: S. 155, Abb. 1 (F. E. Nietzsche); S. 156–159, Abb. 2–5 (Fotos: Sven Hübner).
- Margitta Hensel, Beitrag Fasanengarten: SLUB, Deutsche Fotothek: S. 90, Abb. 1 (df_dat_0007016), S. 93, Abb. 6 (aus Mellin, siehe Anm. 1, o. S.), (Fotos: Ramona Ahlers-Bergner), S. 91, Abb. 2 (aus Griebe, SLUB MS Q 31m, Foto: Sabine Pamp), S. 95, Abb. 11 (df_0109035); LfD Dresden: S. 91, Abb. 3 (Plansammlung LFD 1723, M28 A, Bl. 21), S. 96, Abb. 12 (LfDS oN-8273), S. 97, Abb. 14 (LfDS-KB-28-1-14-69), S. 98, Abb. 17 (LfDS-KB-28-1-14-69); SBG, Schloss Moritzburg: S. 92, Abb. 4, S. 93, Abb. 8, S. 96, Abb. 13; Deutsches Historisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 1990/67: S. 92, Abb. 5, S. 93, Abb. 7 (Details), S. 94, Abb. 9; Privatbesitz Moritzburg: S. 94, Abb. 10, S. 98, Abb. 16, S. 99, Abb. 19; StA-D, Kartensammlung: S. 97, Abb. 15 (Inv.-Nr. 12884, Fach 184 Nr. 7); Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett: S. 98, Abb. 18 (Inv.-Nr. C 1963-1809, Foto: Herbert Boswank).
- Margitta Hensel und Benjamin Griebe: SBG, Schloss Moritzburg: S. 211–212, Abb. 1–4 (Fotos: Frank Höhler).
- Birgit Pätzig: SBG, Schloss Nossen, S. 148, Abb. 1; Verfasserin: S. 149–154, Abb. 2–4, 6–11; Haufe, Lohse, Pätzig: S. 151, Abb. 5.
- Gisela Protzmann: StA-D: S. 53, Abb. 1; SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 54, Abb. 2, S. 57–59, Abb. 4–8, S. 60–62, Abb. 10, 12, 13, 14, S. 65, Abb. 23, 24; Gurlitt (siehe Anm. 2, S. 68): S. 55, Abb. 3; Württembergische Landesbibliothek Stuttgart: S. 60, 61, Abb. 9, 11, S. 64, 65, Abb. 20, 21; Verfasserin: S. 62, Abb. 15, 16, S. 63, Abb. 18, S. 67, Abb. 27; Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde: S. 63, Abb. 17; SLUB Dresden, Deutsche Fotothek: S. 63, Abb. 19, S. 65, Abb. 22, S. 66, Abb. 25, 26.
- Simona Schellenberger: SBG Zentrale, Bildarchiv und Schloss Albrechtsburg Meissen: S. 175–176, Abb. 1, 2 (Fotos: Werner Huthmacher), S. 176–179, Abb. 3–12, S. 181, Abb. 14 (Fotos: Frank Höhler), S. 180, Abb. 13 (Screen Chart: Jan Köpper).
- Christine Maria Schraff: SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 70–79, Abb. 1, 2, 4–6, 7, 10, 11, 13, 14; StA-D: S. 72–79, Abb. 3, 8a, 8b, 9, 12 (12884 Ing. Corps BIII Dresden 3).
- Falk Schulze: SBG, Burg Gndstein: S. 187–190, Abb. 1–5 (Fotos: Jens-Paul Taubert), S. 190, Abb. 6 (Foto: Frank Höhler).
- Christian Striefler und André Thieme: SBG Zentrale und Schloss Albrechtsburg Meissen: S. 8–9, Abb. 1–4 (Fotos: Werner Huthmacher); SBG, Schloss Albrechtsburg und Edition Leipzig: S. 10, Abb. 5; SBG, Schloss Moritzburg und Fasanenschlösschen, Archiv: S. 10, Abb. 6 (Foto: Gabriele Hilsky), S. 11, Abb. 8 (Foto: Jochen Knobloch); DEFA-Stiftung Berlin, defa-spektrum GmbH: S. 10, Abb. 7; Kunsthandel Kühne Dresden: S. 11, Abb. 9 (Foto: Irina Köppe); SBG, Schloss Pillnitz, Archiv: S. 12, Abb. 10, 11; HfBK Dresden, Kostümgestaltung: S. 12, Abb. 12 (Foto: Prof. G. Schoß-Jansen);

SBG Zentrale, Archiv und Schlösser und Gärten Dresden, Archiv: S. 12 – 13, Abb. 13 – 17, StA-D: S. 14, Abb. 18; SBG, Schloss Weesenstein, Archiv: S. 14, Abb. 19; SBG, Burg Stolpen: S. 14, Abb. 20, 21 (Fotos: Peter Müller, Jens Gaitzsch); SBG, Schloss Rammenau, Archiv: S. 15, Abb. 22 (Foto: Sven Frank-Ernst Nitzsche), S. 18, Abb. 31, 35 (Fotos: Frank Höhler); SBG, Schloss Rochlitz: S. 18, Abb. 32 (Foto: Frank Schmidt), S. 18, Abb. 34 (Foto: Matthias Lüttig); SBG, Schloss Colditz: S. 18, Abb. 33 (Foto: Gerhard Weber), S. 19, Abb. 36 (Foto: Regina Thiede); SBG, Burg Kriebstein: S. 19, Abb. 37, S. 20, Abb. 38 – 40; Festung Königstein gGmbH: S. 20 – 21, Abb. 41 – 43, S. 21, Abb. 44 (Foto: Lothar Sprenger); Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde, Archiv: S. 22, Abb. 45 – 47.

- Ines Täuber: SBG Zentrale, Bildarchiv: S. 43, 44, Abb. 1, 2 (Heinrich Freiherr v. Friesen/Rötha-Stiftung, Foto: fotografisch, Juliane Mosterz), S. 50, 51, Abb. 6, 7; Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: S. 45, Abb. 3 (siehe Anm. 11, S. 52); Bayerische Staatsbibliothek München: S. 46, Abb. 4 (Res/2 A.lat.a. 328); Schloss Heidecksburg Rudolstadt: S. 47, Abb. 5.
- Sven Taubert: Verfasser: S. 168, Abb. 1, S. 169 – 171, Abb. 2 – 6, S. 172, Abb. 8 – 9, S. 173, Abb. 11, 13, S. 174, Abb. 14, 15, 17; Landesamt für Denkmalpflege Dresden: S. 169, Abb. 3, S. 173, Abb. 10, 12; Manufaktur Hembus GmbH Frankfurt/Main: S. 172, Abb. 7; Universitätsbibliothek Heidelberg: S. 174, Abb. 16.
- Regina Thiede, Beitrag Abendmahlgemälde: Schloss Colditz: S. 110, Abb. 1 – 2 (Fotos: Frank Höhler).
- Regina Thiede, Beitrag Land-Arbeitshaus: SBG, Schloss Colditz: S. 112, Abb. 1, S. 118, Abb. 6, S. 126, Abb. 10; Landesamt für Denkmalpflege, Dresden: S. 115, Abb. 2 (Ekta 650467), S. 117 – 119, Abb. 3, 4, 5, 7 (Ekta 650445, 650443, 650442, 650441); Stadtmuseum Colditz: S. 121, Abb. 8 (Inv.-Nr. V918K); StA-D: S. 122, Abb. 9.
- Dirk Welich und Danielle Obeth: SBG Zentrale, Bildarchiv und Schloss Pillnitz: S. 207 – 209, Abb. 1 – 5 (Fotos: Frank Höhler), S. 210, Abb. 6.
- David Wendland: Verfasser: S. 23 – 29, Abb. 1 – 2, 4 – 13, 15 – 16, 18 – 21, S. 31, Abb. 17 (Foto: Andreas Gosch); S. 25, Abb. 3 (siehe Anm. 4, S. 33); Biblioteca Nacional de España: S. 30, Abb. 14 (siehe Anm. 9, S. 33).



Das Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen für die Jahre 2010 und 2011 stellt neueste Forschungen zur Bau-, Kunst- und Kulturgeschichte vor, berichtet über denkmalpflegerische und restauratorische Maßnahmen und informiert über wichtige Ausstellungen und Ausstellungsprojekte in unseren Burgen und Schlössern. Die Beiträge verdeutlichen einen ebenso sorgsam wie lebendigen Umgang mit dem historischen Erbe, das auf diese Weise für Identität und kulturelles Bewusstsein unserer Gesellschaft ganz gegenwärtig wird.

SANDSTEIN

ISBN 978-3-942422-87-1